



Streit in der Familie? Mediation kann helfen

Herausgegeben von Medianda – Plattform für Mediation in Südtirol

medianda

Ich sehe **keinen Ausweg**.

Wir drehen uns nur **im Kreis**.

Ich **verstehe dich** einfach **nicht**.

Du verstehst mich nicht.

Ich habe Angst, dass alles nur noch schlimmer wird.

Wie soll es **weitergehen**?

Ich will **nicht mehr streiten!**

Ich möchte endlich **Klarheit**.

Was wird aus den **Kindern**?

Ich **weiß nicht** mehr **weiter**.

Ich will **Gerechtigkeit!**

Niemand hört mir zu.

Eine Gesellschaft beruht auf der Stärke der Familien, aus denen sie sich zusammensetzt. Das gilt in besonderem Maße auch für Südtirol, wo Familien und das Zusammenwirken der Generationen nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Wirtschaft in Form der zahlreichen Familienbetriebe in Landwirtschaft, Handwerk oder Tourismus tragende Säulen bilden.

Es ist unser aller Auftrag, die Familie als Kristallisationskern der Gesellschaft zu stärken und sie in all ihren Krisen zu beraten und zu begleiten. Hier treffen sich die Ziele der Familienagentur des Landes mit denen von Medianda, der Plattform für Mediation in Südtirol.

Die Familienmediation ist ein hilfreiches Instrument, um Konflikten vorzubeugen oder diese in Krisensituationen konstruktiv zu begleiten. Die Broschüre gibt einen Überblick über die verschiedenen Einsatzbereiche von Mediation in der Familie. Denn es ist wichtig, sie zu kennen, um sie bei Bedarf in Anspruch nehmen zu können.

RA Waltraud Deeg

Landesrätin für Familien, Senioren,
Soziales und Wohnbau

RA Thomas Pichler

Präsident Medianda



**Wann kann
eine Mediation
hilfreich sein?**

Der Ausgangspunkt

Wenn Konflikte in der Familie, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft entstehen, gelingt es den Streitenden meistens nicht mehr, sachlich und konstruktiv miteinander zu reden und eine Lösung zu finden. Ein Gerichtsurteil ist selten für beide Seiten befriedigend, insbesondere, wenn es um die Familie geht. Es gibt eine Lösung vor und orientiert sich an der Vergangenheit. **Eine hilfreiche Alternative zum Gerichtsweg ist die Konfliktlösung durch Mediation, die auch noch Zeit und Kosten spart.**

Was ist Mediation?

Durch Mediation können Konflikte außergerichtlich gelöst werden. Die Mediatorin oder der Mediator bietet einen **geschützten Raum**, in dem beide Seiten **freiwillig** mithilfe der Mediatorin oder des Mediators ihre **Probleme und Sorgen** äußern können. Das Ziel ist, dass die Menschen in der Mediation **Schritt für Schritt ihre Bedürfnisse erkennen, selbst Lösungen entwickeln und so eigenverantwortlich ihre Zukunft gestalten.**

Heißt das, Mediation endet in einem Kompromiss?

Nein. Die Mediation hat nicht das gegenseitige Nachgeben zum Ziel, und Mediatorinnen und Mediatoren schlichten und richten nicht. Ein Kompromiss oder Vergleich löst den wirklichen Konflikt oft nicht.

In der Mediation stehen Kommunikation und gegenseitiges Verstehen im Vordergrund: Unter sachkundiger Anleitung gewinnen beide Seiten Klarheit über die Interessen und Bedürfnisse, die hinter den jeweiligen Forderungen und Positionen stehen. So können sie eine Lösung finden, bei der niemand verliert. Es besteht sogar die Chance, allen Bedürfnissen gleichermaßen gerecht zu werden.



Mediatorinnen und Mediatoren wahren Diskretion und Schweigepflicht gegenüber allen Außenstehenden, auch gegenüber der öffentlichen Verwaltung und dem Gericht. Alles, was während der Mediationstreffen besprochen wird, darf nur mit schriftlicher Genehmigung beider Seiten preisgegeben werden.

Wie verläuft eine Mediation?

Das Mediationsverfahren verläuft in mehreren Treffen: Bei einem Informationsgespräch erklärt die Mediatorin oder der Mediator den Beteiligten zuerst den **inhaltlichen Ablauf** und diese entscheiden dann, ob sie mit der Mediation beginnen wollen. Bei den weiteren Treffen werden die Wünsche und Positionen geäußert, alle notwendigen Informationen zusammengetragen und die Interessen und Bedürfnisse geklärt. Gemeinsam mit der Mediatorin oder dem Mediator werden Lösungsmöglichkeiten besprochen und gefunden. Den **zeitlichen Ablauf** bestimmen die Parteien selbst. Ein Mediationstreffen dauert etwa zwei Stunden und findet normalerweise in einem Abstand von zwei Wochen statt. Wie viele Treffen notwendig sind, hängt davon ab, wie viele Themen bearbeitet werden sollen.

Was ist das Ziel einer Mediation?

Das Ergebnis einer Mediation sollte eine schriftliche Vereinbarung sein, die rechtlichen Bestand hat und Regeln für die Zukunft festschreibt, mit denen alle leben können.

Was kostet eine Mediation?

Die Kosten für die Mediation werden beim Informationsgespräch geklärt. Mediatorinnen und Mediatoren berechnen Stundenhonorare, und die Beteiligten wissen zu jedem Zeitpunkt, was das Verfahren kostet. Diese Art der Konfliktbearbeitung ist wesentlich **transparenter und kostensparender als ein Gerichtsverfahren.**

**Wann hilft
Mediation?**

Mediation ist vielseitig einsetzbar bei:

- Konflikten in der Familie,
- Trennungen oder Ehescheidungen,
- Streitigkeiten zwischen Geschäftspartner/-innen,
- Konflikten zwischen Auftraggeber/-in und Auftragnehmer/-in,
- Streitigkeiten zwischen Gesellschafter/-innen,
- Streit zwischen Bauherr/-in und dem beauftragten Unternehmen,
- Konflikten in der Betriebsbelegschaft, in Teams und Abteilungen,
- Streitigkeiten in Mietverhältnissen,
- Uneinigkeit in Erbschaftsregelungen,
- einem Generationswechsel in einem Betrieb,
- Konflikten mit der öffentlichen Verwaltung,
- Nachbarschaftsstreitigkeiten.

**Was macht eine
gute Mediatorin
oder einen
guten Mediator
aus?**

Neben einer guten Mediationsausbildung sind **Neutralität, Verschwiegenheit und Einfühlungsvermögen** die wichtigsten Eigenschaften. Mediatorinnen und Mediatoren können Verhandlungen strukturieren und begleiten. Eine ständige **Weiterbildung und Supervision** sind dafür unbedingt notwendig.

Mediation spart Geld, Zeit und Nerven!

**Welche
Vorteile hat
eine Mediation?**

Die Stärke der Mediation liegt im Dialog. Durch gezielte und professionell moderierte Gespräche entsteht eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage, damit am Ende niemand verliert und im Idealfall alle gewinnen. Das ist besonders wichtig, wenn die Beteiligten auch in Zukunft miteinander zu tun haben, was bei Konflikten in der Familie fast immer der Fall ist – etwa bei der Klärung des Sorgerechts oder bei einem gemeinsamen Betrieb.



Der geschützte Raum



„Schon beim Gedanken, mich mit meinem Mann an einen Tisch zu setzen und zu diskutieren, wird mir schlecht!“

„Ich weiß, wie es ablaufen wird: Sie hört mir nicht zu, ich werde beleidigt und herauskommen tut gar nichts. Das tue ich mir nicht an!“

Ist der Konflikt erst mal eskaliert, wollen viele Menschen am liebsten gar nicht mehr miteinander reden und sich nur noch gegenseitig aus dem Weg gehen. **Hier kann der konstruktive Ansatz der Mediation einen geschützten Raum bieten:**

- Ich werde nicht beleidigt oder angegriffen.
- Meine Gefühle und Wünsche und die der anderen werden ernst genommen.
- Mir wird zugehört.
- Auch allen anderen Personen wird zugehört.
- Was ich sage, wird vertraulich behandelt.
- Ich lerne selbst, wieder zuzuhören.
- Ich erfahre Dinge, die bisher niemand ausgesprochen hat.
- Ich kann alles fragen und muss nichts wissen.
- Ich werde zu nichts gezwungen.

Für viele Menschen ist es ein großer Schritt, sich mit ihren privaten Problemen und Sorgen an einen Fremden zu wenden. **Vertraulichkeit und Unparteilichkeit sind wesentliche Kennzeichen einer Mediation.** Wer die Scheu vor einer Mediation überwindet, wird spüren, wie gut ein positives Gesprächsklima tut, wie Missverständnisse geklärt und wie auch festgefahrene Gesprächsmuster aufgebrochen werden können. Verständigung ist in diesem geschützten Raum wieder möglich, **verloren gegangenes Vertrauen kann neu aufgebaut werden.**



Im Folgenden wird anhand konkreter, anonymisierter Fallbeispiele aufgezeigt, wo Mediation ansetzen und was sie leisten kann.



Trennung/ Scheidung



Wenn ein Paar sich trennt oder scheiden lässt, kann das sehr schmerzhaft sein. Besonders wenn Kinder aus der Beziehung hervorgegangen sind, die das Paar auch über die Trennung hinaus verbinden.

Fallbeispiel Martina und Klaus

Martina und Klaus haben sich auseinandergeliebt. Schon seit über einem Jahr kommt es immer wieder zu Streit, der kleinste Anlass lässt beide explodieren – in den vergangenen Monaten ist dies immer häufiger vorgefallen. Die beiden Kinder David (7) und Lisa (4) bekommen den Konflikt natürlich mit und leiden darunter. Martina trifft daher für sich eine Entscheidung und beschließt, ihren Ehemann zu verlassen. Doch als sie von Trennung spricht, rastet Klaus aus. Er verlässt türknallend die Wohnung und ist weg. In den folgenden Tagen holt er – während die Kinder außer Haus sind – einen Großteil seiner Sachen und zieht endgültig aus. Eine Kommunikation zwischen Martina und Klaus ist kaum mehr möglich. Martina wendet sich an eine Anwältin, dort hört sie zum ersten Mal von Mediation.

Mediation

Wenn Eheleute wie Martina und Klaus sich trennen, verändern sich ihre persönlichen, familiären, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend. Das wirft viele Fragen und Probleme auf, die mit dem Mediator oder der Mediatorin konkret angegangen werden.

Wichtige Themen bei einer Trennung

- Sorgerecht für die Kinder inklusive Umgangs- und Ferienregelung
- Unterhalt für die Kinder
- Ehegattenunterhalt
- Übernahme der ehelichen Wohnung

- Aufteilung des gemeinsamen Vermögens
(z. B. Immobilien, Geldvermögen, Schulden, Kredite)
- Aufteilung des gemeinsamen Hausrates

Mediatorinnen und Mediatoren arbeiten allparteilich, sie stehen auf der Seite aller Konfliktparteien. Es kann fallweise auch eine zweite Mediatorin oder ein zweiter Mediator hinzugezogen werden, um einen zusätzlichen Ausgleich zu schaffen, wenn die Beteiligten das wünschen. In mehreren Phasen sucht das Paar dann konstruktive und zukunftsorientierte Lösungen für die Trennungssituation und die Fürsorge der Kinder.

**Fortsetzung
Fallbeispiel
Martina und
Klaus**

Klaus und Martina treffen sich nun schon zum dritten Mal mit der Mediatorin ihrer Wahl. Endlich können sie wieder miteinander reden, da es die Mediatorin schafft, beide gleichberechtigt zu Wort kommen zu lassen. Manchmal werden sie zwar immer noch laut und fallen in ihr altes Kommunikationsmuster zurück, aber dann greift die Mediatorin geschickt ein. Oft versteht Martina erst durch das gemeinsame Gespräch in der Mediation, was Klaus ihr sagen will. Ein großes Thema sind die gemeinsamen Kinder und ihr Wohlergehen. Beide meinen, der/die jeweils andere mache etwas falsch, erhebe zu große Ansprüche, habe einen schlechten Einfluss auf die Kinder. Damit beweisen aber beide nur, wie wichtig ihnen ihre Kinder sind. Um eine konkrete Regelung für die gemeinsame Kinderbetreuung zu finden, erarbeiten Klaus und Martina gemeinsam mit der Mediatorin einen Plan. Beim nächsten Treffen geht es darum, wie sie die Ausgaben für ihr Leben als getrennte Eltern stemmen können. Martinas Anwältin ist bei einigen Treffen dabei, sodass sie jederzeit rechtliche Fragen klären kann. Das beruhigt Martina. Auch die Kinder David und Lisa sind weniger angespannt, seit Martina und Klaus zur Mediation gehen.



Konflikt in der Familie

Wenn zum Paar, das eine eigene Einheit bildet, noch weitere Familienmitglieder dazustoßen, etwa die Schwiegereltern in einer gemeinsamen Wohnsituation, prallen ganz unterschiedliche Bedürfnisse aufeinander.



Fallbeispiel Julia und Andreas

Julia und Andreas streiten sich. Julia möchte, dass sie als Paar die Wohnung über jener ihrer Eltern ausbauen und dort hinziehen. Ihre Eltern würden den beiden Eheleuten die Wohnung überschreiben. So hätten sie mehr Platz, außerdem erhofft sich Julia auf diese Weise Unterstützung in der Kinderbetreuung durch die Großeltern.

Andreas aber hat große Bedenken. Die Idee klingt zwar gut, denn sein Gehalt reicht nicht für eine größere Wohnung. Außerdem ist er oft weg und das tut ihm leid, denn er weiß, dass dann alle Arbeit an Julia hängen bleibt. Trotzdem möchte er nicht zu den Schwiegereltern ziehen, denn er fühlt sich dort fremd und hat Angst, dass seine Kumpels dort nicht gern gesehen sind. Außerdem mischt sich Julias Mutter oft ein, sie scheint immer alles besser zu wissen und hält sich mit Ratschlägen nicht zurück. Auch den Ordnungssinn seiner Schwiegereltern teilt Andreas nicht.

Wenn Andreas mit Julia darüber redet, nennt sie ihn einen unvernünftigen Egoisten, weil er dagegen ist, obwohl dieser Schritt ihr beider Leben erleichtern könnte.

Mediation

In manchen Fällen scheint es vermeintlich vernünftige Lösungen zu geben, die die Argumente der anderen Partei ungültig machen. So auch bei Andreas und Julia, wo sie ganz praktische Gründe für einen Umzug zu ihren Eltern nennen kann, während er sich mit scheinbar unvernünftigen Begründungen querstellt.

Die Mediation schafft hier einen Rahmen, in dem Julia erkennen kann, dass mit Andreas' Ängsten ein Bedürfnis nach Respekt, Freiraum und Selbstbestimmung einhergeht. Gleichzeitig hilft die Mediatorin oder der Mediator Julia dabei, Andreas verständlich zu machen, dass sie für den Alltag und die Kinderbetreuung und -erziehung mehr Unterstützung möchte.

Im geschützten Raum der Mediation haben die Gefühle beider denselben Stellenwert. Indem sie diese erkennen und lernen, einander zuzuhören, können sie gemeinsam – was am Anfang unmöglich erschien – **eine Lösung erarbeiten, die den Bedürfnissen beider gerecht wird.**



Kinder in der Mediation

Obwohl Kinder im Normalfall nicht die Auslöser eines familiären Konflikts sind, sind gerade sie oft die Leidtragenden, deren Bedürfnisse von den Erwachsenen nicht erkannt werden.



Fallbeispiel Matthias

Matthias' Eltern haben sich getrennt. Er glaubt, er sei schuld, weil er oft ungehorsam war und seine Schulnoten nicht gut genug waren. Deshalb gab es zu Hause tatsächlich oft Ärger. Nun ist sein Vater seit Wochen weg und ruft nicht an. Seine Mutter sagt, er gründe jetzt eine neue Familie. An dem Abend, als Matthias' Vater weggegangen ist, hat er ihn angeschrien und ohne Essen aufs Zimmer geschickt. Danach hatten der Vater und die Mutter eine ihrer häufigen Auseinandersetzungen, diesmal war sie aber noch heftiger. Irgendwann ist der Vater dann aus dem Haus gerannt und hat die Tür hinter sich zugeschlagen. Die Mutter hat in der Küche geweint. Matthias konnte nicht schlafen. Er wollte warten, bis der Vater wieder heimkäme – aber er hat ihn seither nicht mehr wiedergesehen.

Die Mutter schweigt seitdem, hat rotgeweinte Augen, ist traurig und zornig zugleich. Wenn Matthias nach seinem Vater fragt, wird sie jedes Mal wütend. Matthias fragt sich, ob ihn seine Eltern noch lieben.

Mediation

In der Familienmediation sind Kinder die Hauptpersonen, auch wenn sie selbst meistens nicht anwesend sind. Es ist wichtig, dass die Eltern ihre Kinder in dieser schwierigen Situation unterstützen. Durch die Mediatorin oder den Mediator lernen die Eltern zu erkennen, was ihre Kinder brauchen, und darauf einzugehen. So gelingt es, die Kinder aus dem Konflikt der Eltern so weit wie möglich herauszuhalten. Nur auf diese Weise kann auch vermieden

werden, dass die Kinder sich für den Konflikt verantwortlich fühlen, was eine sehr häufige Reaktion ist.

Es ist wichtig, dass die Eltern ihre Kinder altersgerecht über die Situation informieren und ihnen damit ihre Ängste nehmen. Was genau sie den Kindern sagen, können sie vorher in der Mediationssitzung absprechen. Gemeinsam erarbeiten die Eltern dann einen Zeitplan, wie die Kinder trotz der Trennung weiterhin mit Vater und Mutter einen guten Kontakt aufrechterhalten können.

Ob es sinnvoll sein kann, die Kinder zu einzelnen Mediationssitzungen mitzubringen, besprechen die Eltern mit der Mediatorin oder dem Mediator.

Hilfe für Kinder in Trennungssituationen

Es gibt auch in Südtirol betreute Gruppen für Kinder (6 bis 10 Jahre) und Jugendliche (12 bis 15 Jahre), die einen neutralen Raum bieten, um mit Gleichaltrigen die familiäre Trennungssituation zu verarbeiten. Unter der sanften Führung einer speziell ausgebildeten Mediatorin oder eines Mediators können die Kinder ihre Bedürfnisse, Ängste und Wünsche äußern, und zwar entweder in direktem Austausch mit den anderen oder durch kreative Formen wie Zeichnen, Modellieren, Briefeschreiben usw. **Die Kinder erfahren dabei, dass auch andere Kinder ähnliche oder gar dieselben Gedanken, Gefühle und Schwierigkeiten wie sie selbst haben**, und beginnen sich zu öffnen. Sie werden gestärkt, schöpfen Hoffnung für die Zukunft und fühlen sich weniger allein.

Zu Beginn findet ein Informationstreffen mit beiden Eltern und der Mediatorin oder dem Mediator statt, zum Abschluss – falls gewünscht – ein Treffen im Beisein des Kindes. Dazwischen gibt es wöchentliche Treffen nur für die Kinder.

Derzeit bietet der Betrieb für Sozialdienste Bozen solche **„Gruppi di Parola“ in italienischer Sprache an.**

Die **Ehe- und Erziehungsberatung Südtirol (FABE)** hingegen bietet vergleichbare **Treffen in deutscher Sprache an**, die von Psychotherapeutinnen und -therapeuten geleitet werden und aus Zyklen von zehn Treffen im Wochenrhythmus bestehen.

Die neun Stufen eines Konflikts

Der österreichische Konfliktforscher Friedrich Glasl hat in den 1980er-Jahren ein Modell entwickelt, das zu verstehen hilft, welche Konfliktstufe erreicht ist.

Auf welcher Stufe befinden Sie sich?

- 1. Verhärtung** Am Anfang stehen Spannungen, man prallt immer wieder mal aufeinander, die gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten werden aber noch nicht als Konflikt wahrgenommen. Wenn nun die Meinungen und Positionen sich verhärten, kann ein Konflikt entstehen.
- 2. Polarisierung und Debatte** Der Konflikt verstärkt sich und jede/r ist immer sicherer, dass nur sie/er Recht hat. Beide überlegen, wie sie die Gegenseite von ihren Argumenten überzeugen können, bestehen aber gleichzeitig auf ihren Positionen und hören einander nicht mehr zu. Ein Schwarz-Weiß-Denken entsteht.
- 3. Taten statt Worte** Niemand gibt nach, der Druck auf die/den jeweils andere/n wird erhöht, um sich oder die eigene Meinung durchzusetzen. Gespräche werden abgebrochen, mit Taten werden Tatsachen geschaffen, das gegenseitige Mitgefühl geht verloren.

- 4. Koalitionenbildung und Imagewahrung** Der Konfliktradius wird ausgedehnt, es wird versucht, Sympathisanten für die eigene Sache zu gewinnen. Beide glauben sich im Recht und machen die Gegenseite schlecht. Es geht nicht mehr um die Sache, sondern darum, den Konflikt zu gewinnen. Es gibt nur noch Sieg oder Niederlage.
- 5. Gesichtsverlust** Das gegenseitige Vertrauen ist auf einen Tiefpunkt gesunken, es wird mit Unterstellungen gearbeitet, die moralische Glaubwürdigkeit der jeweils anderen Person wird in Abrede gestellt, deren Identität soll vernichtet werden.
- 6. Drohstrategien** Mit Drohungen wird versucht, die eigene Macht zu veranschaulichen. Man droht z. B. mit Geldforderung, mit der Polizei, mit Anwältin oder Anwalt.
- 7. Begrenzte Vernichtung** Beide versuchen mit allen Tricks, dem/der jeweils anderen empfindlich zu schaden. Die/der andere wird nicht mehr als Mensch wahrgenommen, sondern nur mehr als Gegnerin oder Gegner. Von jetzt an wird ein begrenzter eigener Schaden schon als Gewinn angesehen, wenn der Nachteil der Gegenpartei größer ist.
- 8. Zersplitterung** Der erweiterte Kreis der Sympathisantinnen und Sympathisanten wird zu zerstören versucht, die/der jeweils andere soll von Verbündeten abgeschnitten werden. Lebenswichtige Funktionen werden attackiert bis zur körperlich-materiellen, seelisch-sozialen oder geistigen Zerstörung.

9. Gemeinsam in den Abgrund

Es kommt zur totalen Konfrontation, aus der kein Weg mehr herausführt. Wenn man die Gegenpartei zerstören kann, nimmt man sogar die Selbstvernichtung oder Schäden an der Umgebung bzw. an den Nachkommen in Kauf.

Während auf den Stufen 1 bis 3 noch Selbsthilfe möglich ist oder der Konflikt durch Vermittlung von Freunden oder Familienangehörigen geschlichtet werden kann, ist ab Stufe 3 professionelle Begleitung von außen ratsam. Spätestens ab Stufe 5 sollte man Hilfe in externer professioneller Mediation suchen.

Doch auch hier gilt: Je früher die Mediation einsetzt, desto erfolgversprechender ist sie.



Erbschaft

Ein Erbschaftsstreit stellt für alle Beteiligten eine besonders große Belastung dar, weil das Gefühl, unfair behandelt zu werden, mit der Trauer um einen geliebten Menschen zusammentrifft.



Fallbeispiel Anna und Lena

Als der Vater stirbt, hinterlässt er seine Frau und seine beiden erwachsenen Töchter Anna und Lena. Bereits zu Lebzeiten hat er Anna das Familienhaus überschrieben und für sich und seine Frau den Fruchtgenuss zurückbehalten. Lena hingegen hat Geld bekommen und sich eine Wohnung gekauft, in der sie mit ihrem Mann lebt. Nun befindet sich neben dem Haus ein bebaubares Grundstück. Laut Testament soll dieses Grundstück Anna bekommen, Lena hingegen das in die Erbschaft gefallene Geld, dessen Wert aber unter dem des Grundstücks liegt. Lena ist verärgert, weil sie nur das Geld bekommen hat, das scheint ihr zu wenig. Anna ist ihrerseits verärgert, denn sie hat von ihrem Anteil bis jetzt gar nichts gehabt, die Mutter lebt noch und wohnt im Haus, das ihr gehört. Zudem ist sie es, die die Mutter betreut. Sie will der Schwester deshalb nicht mehr geben, als ihr im Testament zuerkannt wird.

Mediation

Erbschaftsregelungen sind ebenso sensibel wie Trennungen, denn die Beziehung zu den Eltern ist die erste und grundlegendste, gefolgt von der Beziehung zu den Geschwistern. Fast immer wird dabei Geld mit Liebe verwechselt. Die Kinder meinen, dass derjenige, der mehr bekommt, mehr geliebt würde oder dass der Empfänger des Besitzes bevorzugt würde, sodass sich die Person mit dem Gelderbe abgeseigt fühlt. **Was die Eltern als gerecht empfinden, löst in den Kindern oft großen Schmerz aus.**

Das Problem dabei ist, dass Vermögen nie hundertprozentig gleich aufgeteilt werden kann. Sogar wenn bei einem Gelderbe jede Person gleich viel bekommt, fühlt sich oft jemand benachteiligt. Dann werden Vorwürfe laut wie: „Ich habe immer geholfen und du hast nichts getan“, oder: „Du hast dein Studium finanziert bekommen und ich nicht.“

Hinter diesem vermeintlichen Erbschaftsstreit verbirgt sich meist eine ganze Reihe von Gefühlen und Gedanken, Verletzungen und gefühlten Ungerechtigkeiten, die die Beteiligten nicht wahrnehmen. In der Mediation lernen die Konfliktparteien, über diese Gefühle zu sprechen und jene der jeweils anderen Person anzuerkennen. Oft ist ein laut ausgesprochenes Danke die Grundvoraussetzung für eine Einigung. Gemeinsam mit der Mediatorin oder dem Mediator arbeiten die Beteiligten dann an einer Lösung, bei der sich niemand benachteiligt fühlt.

Diesen Schritt können Erbberechtigte auch schon vor dem Anfall des Erbes gehen. Das erspart ihnen endlose nachträgliche Erbschaftsprozesse. Die in der Mediation gefundene Einigung setzen sie dann konkret in einem Testament oder einem Vertrag um. Doch hilft die Mediation auch, wenn die Erbschaft bereits angefallen ist, die Gründe für das Gefühl der Benachteiligung zu finden und damit diesem entgegenzuwirken.

Selbstcheck: Welcher Konflikttyp bin ich?



Bitte kreuzen Sie bei all jenen Sätzen, die von Ihnen stammen könnten oder Ihren Denk- und Verhaltensweisen am ehesten entsprechen, den jeweiligen Buchstaben an:

1. Ich versuche, meine Forderungen und Ansichten voll durchzusetzen. (D)
2. Ich schiebe Diskussionen und die Problemlösung auf. (V)
3. Ich benenne das Problem und schlage ein Gespräch vor. (P)
4. Mir ist es wichtig, dass am Ende alle zufrieden sind. (P)
5. Ich entschuldige mich und verfolge meine Interessen nicht weiter. (N)
6. Ich spreche nicht mehr mit der anderen Konfliktpartei. (V)
7. Ich setze meine Meinung durch. (D)
8. Ich setze mich mit den anderen hin und kläre die Sache. (P)
9. Ich schlage vor, sich bei den anfallenden Pflichten abzuwechseln. (K)
10. Ich finde es wichtig, dass man nachgeben kann. (N)
11. Ich kündige meinem Kontrahenten Bestrafung an. (D)
12. Mir ist selten etwas so wichtig, dass ich dafür kämpfen würde. (N)
13. Ich höre mir mal an, was der andere zu sagen hat. (K)
14. Ich gebe lieber nach, bevor ich Ärger bekomme. (N)
15. Ich hoffe, dass sich der Konflikt von selbst auflöst. (V)
16. Ich schlage vor, das Problem ausdiskutieren. (P)
17. Ich schlage vor, sich in der Mitte zu treffen. (K)
18. Ich zeige deutlich, dass ich über den Konflikt nicht sprechen möchte. (V)
19. Ich beschuldige die andere Partei. (D)
20. Ich gebe nach und hoffe, dass der andere dasselbe tut. (K)

Zählen Sie nun zusammen, wie oft Sie die unterschiedlichen Buchstaben angekreuzt haben:

D

K

V

P

N

Die Auflösung

Hier finden Sie die jeweiligen Zuordnungen zu den einzelnen Konflikttypen, Mischformen sind selbstverständlich möglich.

D

= die Sich-Durchsetzenden (hohes Durchsetzungsvermögen, eigene Interessen im Vordergrund, Zwang)

V

= die Vermeidenden (setzen auf Vermeidungsstrategien, Rückzug, Flucht)

N

= die Nachgebenden (Einknicken bei Verhandlungen, Verzicht, Beschwichtigung)

K

= die Kompromissbereiten (jede/r verzichtet zugunsten einer Lösung auf einen Teil der eigenen Interessen)

P

= die Kooperativen (Problemlösung im Sinne einer Win-Win-Situation)

Der Test ist angelehnt an das „Thomas-Kilmann Conflict Mode Instrument“ (TKI), siehe u. a. www.fairmit.de.

Es ist ein Grundsatz der Mediation, dass niemand richtig oder falsch liegt. Dies gilt auch für die Konflikttypen. Wichtig ist, dass die in einer Mediation gefundene Lösung für alle Beteiligten passt und sich niemand aufgrund des eigenen Konfliktstils selbst bei der Problemlösung im Wege steht.

Mediatorinnen und Mediatoren achten darauf, dass:

- die Sich-Durchsetzenden nicht in ihrem Eifer nur auf ihrer Position beharren und dabei wichtige Interessen und Beziehungen aufs Spiel setzen,
- die Vermeidenden – sofern sie es schaffen, in die Mediation zu kommen – merken, wie gut es tut, einen Konflikt zu lösen und die eigenen Positionen zu vertreten,
- die Nachgebenden vor ihrer Entscheidung Klarheit darüber haben, was sie aufgeben, und darüber reflektieren, ob es nicht bessere Lösungen gibt, mit denen auch die andere Partei einverstanden ist,
- die Kompromissbereiten sich Zeit nehmen, nach einer Lösung zu suchen, von der alle Parteien mehr haben,
- die Kooperativen darin unterstützt werden, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und sich nicht zu verzetteln.



Der Familienbetrieb

Nicht immer haben Eltern und Kinder dieselben Vorstellungen von der Führung des Familienbetriebs. Sind mehrere Kinder da, die berücksichtigt werden müssen, kann eine Übergabe schnell in einen Konflikt ausarten.

a) Die Betriebsübergabe

Fallbeispiel Hannes und Susanne



Franz hat den Betrieb in den späten 50er-Jahren von seinem Vater übernommen. Er war damals gerade 16 und wollte keinesfalls Handwerker und schon gar nicht Schmied werden. Aber er wollte seine Eltern nicht enttäuschen, also machte er eine Lehre und übernahm den Betrieb, als der Vater krank wurde. Nach dem Tod der Eltern heiratete er. Seine Frau Rosa führte den Haushalt und half in der Firma mit. Die beiden arbeiteten hart und führten ein bescheidenes Leben.

Inzwischen beschäftigt die Firma 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Franz ist jetzt 76 und möchte sich zur Ruhe setzen, Rosa hat sich schon vor ein paar Jahren aus dem Betrieb zurückgezogen. Franz erwartet sich, dass die beiden Kinder Hannes (35) und Susanne (31) Verantwortung zeigen und das Ruder übernehmen. Damit wäre die Betriebsübergabe geregelt, bevor er zu alt und schwach ist. Doch Hannes möchte als studierter Maschinenbauingenieur nach Schweden, um dort bei einer großen Firma Karriere zu machen. Susanne wiederum steht kurz vor der offiziellen Befähigung, um als Steuerberaterin arbeiten zu können. Beide haben kein Interesse an der Übernahme des elterlichen Betriebs.

b) Die Hofübergabe



Fallbeispiel Robert und Elisabeth

Johann ist 70 und möchte seinen geschlossenen Hof dem erstgeborenen Sohn Robert übergeben. Dieser ist dazu auch bereit. Robert ist unverheiratet und lebt mit den Eltern im großen Wohnhaus, das zur Hofstelle gehört.

Johanns Tochter Elisabeth hat bereits drei Kinder. Sie lebt unweit des elterlichen Hofes in einer kleinen Wohnung ohne Garten, die sie vom Vater bekommen und selbst ausgebaut hat. Johanns Plan für die Verteilung des Besitzes sieht vor, dass die Tochter zur Wohnung noch eine Ablössumme erhalten soll. Diese beträgt jedoch weniger als die Renovierungskosten für die Wohnung. Elisabeth ist mit dieser Lösung sehr unzufrieden, denn auch sie hat seit ihrer Kindheit auf dem Hof mitgearbeitet. Außerdem hat sie mit ihrer Familie nicht genug Platz in ihrer kleinen Wohnung. Johanns Ehefrau ist hin- und hergerissen. Einerseits will sie ihren Mann unterstützen, andererseits versteht sie ihre Tochter, denn als ihr eigener Bruder vor vielen Jahren den heimischen Hof übernahm, musste sie alles zurücklassen und bekam gar nichts. Sie will, dass es ihrer Tochter einmal anders ergeht.

Robert, der Nachfolger des Vaters, muss eine gut bezahlte Stelle aufgeben, um den Hof zu übernehmen. Er sagt, dass die Arbeit am Hof nicht mehr rentabel sei, wenn er eine höhere Ablöse zahlen muss. Der Vater unterstützt den Sohn in seiner Haltung.

c) Der Generationenkonflikt



Fallbeispiel Patrizia und Peter

Patrizia ist 40, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Für ihren Vater war immer schon klar, dass irgendwann ihr jüngerer Bruder Peter den Familienbetrieb übernehmen würde. Seit zehn Jahren arbeitet Peter dort mit und der Vater beauftragte ihn relativ rasch mit der Betriebsführung. Nun soll auch Patrizia einsteigen. Sie allerdings hat große Vorbehalte. Denn obwohl Peter die Führung übernommen hat, verhält sich der Vater immer noch wie der eigentliche Chef, kontrolliert in Peters Abwesenheit die Auftragsbücher und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wenden sich mit Nachfragen immer an den Vater. Als dieser die gerechtfertigte Entlassung eines langjährigen Mitarbeiters verhindern will, platzt Peter der Kragen und es kommt zur lautstarken Auseinandersetzung: Entweder treffe er die Entscheidung oder der Vater, beides gehe nicht! Seither sprechen die beiden nicht mehr miteinander.

Nach diesem Vorfall kommt der Vater zu Patrizia und bittet sie, auch endlich im Betrieb mitzuarbeiten, weil Peter allein es nicht schaffen würde. Patrizia hätte große Lust dazu und hat auch schon mit ihrem Bruder gesprochen. Allerdings hat sie Angst, dass auch sie in Konflikte hineingezogen werden könnte, deshalb zögert sie. Wie schaffen die Geschwister es, die Machtverhältnisse zu klären, ohne dabei den Vater zu verletzen?

Mediation bei Familien- betrieben

Die Übergabe eines Familienbetriebs oder eines Bauernhofes stellt viele Familien vor **eine große emotionale Herausforderung**. Hier prallen nicht nur die **Wertevorstellungen von zwei Generationen**, sondern oft auch die Interessen und Wünsche von mehreren Geschwistern aufeinander. Ge-

rade das in Südtirol gültige Höfegesetz stellt das Fortbestehen des Hofes über die gerechte Aufteilung des Vermögens unter den Kindern. Besonders die weiblichen Nachkommen werden dabei oft übergangen. **Auch unterschiedliche Vorstellungen davon, wie ein Betrieb zu führen ist und wann und wie die Übergabe erfolgen soll, sorgen für Konflikte.** Im schlimmsten Fall findet sich keine Lösung und der Betrieb muss geschlossen werden.

Hier setzt die Mediation an. In gemeinsamen Gesprächen erläutern die Konfliktparteien ihre Interessen und Ansprüche. Gleichzeitig analysiert die Mediatorin oder der Mediator mit ihnen, welche Gefühle und Bedürfnisse hinter bestimmten Forderungen stehen. Gerade fehlende Wertschätzung und Anerkennung führen oft zu Konflikten, die angeblich materieller Art sind. Die Mediation bietet einen geschützten Rahmen, in dem die Familienmitglieder diese Themen offen ansprechen können. Dadurch kann die emotionale Kluft zwischen den Konfliktparteien geschlossen werden, die Diskussion wird versachlicht. Ebenso arbeiten die Konfliktparteien aktiv daran, eine Lösung für die Übergabe zu finden, die für alle tragbar ist. Die gemeinsame Erarbeitung unter fachkundiger Anleitung und Moderation stärkt die Solidarität innerhalb der Familie. Wenn es notwendig ist, können während der Mediation jederzeit weitere Fachleute hinzugezogen werden.

Kommunikationsfallen und wie man sie vermeidet

In einem Konflikt gibt es in der Kommunikation typische Fallen, in die man leicht tappt. Die folgenden einfachen Tipps können helfen, eine zusätzliche Zuspitzung des Konflikts zu vermeiden.

Was führt zu Eskalation in einem Gespräch?

- Du-Botschaften („Du bist schuld.“)
- Bewertungen („Das ist schlampig.“)
- Belehrungen („Da hättest du mal zuhören müssen.“)
- Verteidigung von Positionen („Das Auto nehme ich!“)
- Beschwichtigungen („Das ist ja alles nicht so schlimm.“)
- Befehle („Mach endlich ...!“)
- Ironie, Sarkasmus („Schön, dass du heute mal pünktlich bist.“)

Wie kann ich es besser machen?

- Ich-Botschaften („Ich bin allein.“)
- Beobachtungen („Die Kleider liegen auf dem Boden.“)
- Kommunikation der Bedürfnisse („Ich muss pünktlich zur Arbeit kommen.“)
- Nachfragen („Was hast du nicht verstanden?“)
- Ernst nehmen („Wie ist es dir gegangen?“)
- Wünsche („Würdest du bitte ...?“)
- Humor („Schön, dass Pünktlichkeit nicht alles im Leben ist.“)

Budget- beratung

Nicht selten spielen Schulden oder Geldsorgen in einem Konflikt eine große Rolle. Die **Caritas** der Diözese Bozen-Brixen bietet vertrauliche und kostenlose Budgetberatungen an, und zwar in Bozen (Sparkassenstraße 1, Tel. +39 0471 304 380), Meran (Rennweg 52, Tel. +39 0473 495 630), Brixen (Bahnhofstraße 27/a, Tel. +39 0472 205 927) und Bruneck (Paul-von-Sternbach-Straße 6, Tel. +39 0474 413 977).

Beratung und Unterstützung für Familien

Familie ist kein starres Gebilde, in einer Familie herrscht Bewegung und Entwicklung. Es gibt Höhen und Tiefen, die es gemeinsam zu meistern gilt. Wenn es einmal nicht mehr geht, bieten verschiedene Organisationen professionelle Hilfe für die schwierigen Momente. Das Land Südtirol stellt auf der **Internetseite der Familienagentur** eine Vielzahl an Adressen zur Verfügung:

<http://www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/familie/wenn-es-schwierig-wird.asp>

Familienagentur
Landhaus 12, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1,
39100 Bozen, Tel. +39 0471 418 360

Die Plattform

Der Verein Medianda hat sich zur Aufgabe gemacht, Mediation bekannt zu machen und zu fördern. Er versteht sich auch als Plattform für Mediatorinnen und Mediatoren in Südtirol und bietet in allen gängigen Konfliktbereichen qualitätsvolle Mediation an. **Sämtliche Mitglieder verfügen über eine fundierte Ausbildung und bilden sich laufend fort.** Die Initiative zur Gründung ging 2013 von Karl Tragust, dem langjährigen Ressortdirektor der Landesabteilung Familie und Sozialwesen, und der Klagenfurter Mediatorin Andrea Lederer Rothe aus. Die Familienmediation in all ihren Anwendungsbereichen stand von Anfang an im Zentrum der Aufmerksamkeit des Vereins, und einige Mitglieder haben eine spezifische Ausbildung in Familienmediation.

Ausbildung Familienmediation

Familienmediatorinnen und -mediatoren müssen zusätzlich zur fundierten Mediationsausbildung auch über Familiendynamiken, über Auswirkungen von Trennung und Scheidung auf Kinder sowie über die italienische Rechtsordnung zum Thema eheliches Güterrecht fundierte Kenntnisse vorweisen. Nach erfolgreicher Ausbildung und Abschlussprüfung können sie sich bei einer Organisation für Familienmediatoren eintragen, z. B. A.I.Me.F. (Associazione Italiana Mediatori Familiari), der größten italienischen Organisation.

Einige Familienmediatorinnen und -mediatoren von Medianda sind Mitglieder von **A.I.Me.F** und erlangten im Jahr 2019 die **Zertifizierung laut UNI-Norm Nr. 11644**, die die Qualitätsstandards der Ausbildung und die **jährliche Fortbildung und Supervision** der Mediatorinnen und Mediatoren bestätigt.

Wie funktioniert Medianda?

Alle Mediatorinnen und Mediatoren von Medianda präsentieren sich und ihre Arbeitsschwerpunkte auf der Website der Plattform:

www.medianda.eu

Sie suchen jemanden aus der Liste aus und kontaktieren die Mediatorin oder den Mediator für eine **Terminvereinbarung zu einem kostenlosen unverbindlichen Erstgespräch**. Sie können allein zu diesem Gespräch kommen oder bereits mit allen am Konflikt Beteiligten.

Beim unverbindlichen Erstgespräch werden folgende Inhalte besprochen:

- **Worum geht es?**
- **Wie läuft die Mediation in Ihrem Fall ab?**
- **Welche Kosten fallen an?**
- **Wie lange kann es dauern?**

Für das Erstgespräch sowie für alle weiteren Treffen stehen diskrete und angenehme **Räumlichkeiten von Medianda in der Dr.-Joseph-Streiter-Gasse Nr. 4 in Bozen** zur Verfügung.

IMPRESSUM

Texte von

Elisabeth Kuppelwieser,
Elisabeth Ladinser, Erika
Thoma Rudolf, Thomas
Pichler, Sabine Peukert,
Kathrin Platter, Petra
Priller, Elian Reinstadler,
Alexander Stricker,
Monika Wenter

Herausgeberin

Medianda - Plattform
für Mediation in Südtirol

Konzept, Redaktion, Lektorat und Korrektur

Ex Libris
www.exlibris.bz.it

Gestaltung und Layout

Alessandra Stefanut
www.cursiva.it

Illustrationen

Oscar Diodoro
www.odd-house.com

Druck: Lanarepro

Gedruckt mit Unterstützung
der Südtiroler Landesregierung,
Familienagentur



Nicht weil es schwer ist,
wagen wir es nicht,
**sondern weil wir es
nicht wagen,
ist es schwer.**

Seneca, römischer Philosoph